

Kai Eckart

Den Wolken entgegen
Die höchsten Türme Deutschlands

2., überarbeitete Auflage

Herbert Utz Verlag · München

Den Wolken entgegen



*Für meine Eltern
und meinen Bruder Peter*

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Eckart, Kai:

Den Wolken entgegen : die höchsten Türme Deutschlands /
Kai Eckart. – 2., überarb. Aufl. – München : Utz, 1998

ISBN 3-89675-902-7

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 1998

Printed in Germany

Druck und Bindung: drucken + binden gmbh München

Ein Philosoph sprach einmal vom *Höhentrieb* der Menschen, der seinen Ausdruck in dem Wunsch finde, Berge zu besteigen, Flugzeuge, Raketen und Türme zu bauen, um *über* den Dingen dieser Welt, über der Natur, den Menschen oder einer Stadt zu verweilen.

Es ist dieses Gefühl von Freiheit, von Macht, das den Menschen ständig weiterrückt, Grenzen zu überschreiten und in vorher unerreichte Höhen vorzudringen.

Den Wolken entgegen

Definition eines Turmes

Ein Turm läßt sich damit definieren, daß seine Höhe ein Vielfaches seiner Breite ausmacht.

Jeder hat schon einmal von dem Turm zu Babel gehört, der im sechsten Jahrhundert v. Chr. von Nebukadnezar fertiggestellt wurde, und um den sich zahllose Mythen gebildet haben. Er symbolisiert die Überheblichkeit der Menschen, sich mit Gott messen zu wollen, indem sie versuchten, einen Turm bis in den Himmel zu bauen. Gott, so sagt das Alte Testament, sei darüber so erbost, daß er allen Menschen eine andere Sprache gab, damit sie sich nicht mehr verständigen und den Turm nicht vollenden konnten. Der Turm zu Babel, dessen quadratisches Fundament in Babylon – 100 km südlich von Bagdad – noch immer erhalten ist, wurde zum Symbol aller Türme – bis heute. Allerdings war der Turm eine Zikkurat (Stufenpyramide) mit einer Seitenlänge von 91,6 m und einer Höhe von etwa 80 m. Damit hätte das Bauwerk nach der Definition dieses Buches nicht als Turm gegolten.

Ebenfalls berühmt ist der Leuchtturm Pharos in Alexandria, Ägypten. Als eines der Sieben Weltwunder der Antike war er mit seiner Höhe von etwa 120 bis 140 m von seiner Erbauung im 3. Jahrhundert v. Chr. bis ins Mittelalter hinein für 1600 Jahre der höchste Turm der Welt, bis er 1326 nach einem Erdbeben einstürzte.

Die Idee für dieses Buch entstand, als ich mich in zahlreichen Buchhandlungen nach Büchern über Türme in Deutschland umschaute, schließlich in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt recherchierte, doch keine Sachliteratur finden konnte, die meine Neugier hätte zufriedenstellen können. Bis jetzt existiert noch kein Buch, das speziell die höchsten Türme Deutschlands zum Inhalt hat!

Meine Idee ist es, zu veranschaulichen, aus welchen Gründen, zu welchem Nutzen, zu welcher Zeit und wo Türme entstanden und entstehen. Von jedem beschriebenen Turm habe ich zur Veranschaulichung auch eine Photographie hinzugefügt, doch können diese in keiner Weise den Eindruck von Größe ersetzen, den diese Bauwerke vor Ort bieten.

Da ich den Betrachter dazu animieren möchte, allein durch die Annäherung an einen solchen Turm seine Dimensionen, seine Bedeutung für das Stadtbild oder die ihn umgebende Landschaft und die Faszination von Höhe zu erkennen, habe ich auf erläuternde Stadtpläne oder Ortsbeschreibungen verzichtet.

Kirchtürme

Das Streben, immer höher zu bauen, erreichte bei den Kirchenbauten in der Gotik einen Höhepunkt. Die Türme der großen Kathedralen sind nicht nur architektonische, sondern mit ihren skelettartigen Rippen und Streben auch konstruktive Meisterleistungen.¹

Diese Periode des Turmbaus veranschaulicht eine Blütezeit der geistlichen Welt, die außer durch ihre Kirchen, sowie deren Ausschmückung, vor allem durch die Höhe der Türme konstatieren wollte, wie mächtig sie war, indem sie keine Kosten und Mühen scheute, um Gott zu huldigen. Nicht zu unterschätzen ist also auch der zentrale Stellenwert Gottes und damit der Kirche im Mittelalter. Die Menschen waren tief religiös, weltliche Macht war eingebunden in geistliche Macht. Das menschliche Dasein stand vollständig im Zeichen der Herrschaft Gottes; der Tod und das Leben nach dem Leben auf der Erde hatten eine größere Bedeutung, als das diesseitige Leben selber. Daher sind die hohen Türme der Gotik auch Sinnbild für die Sehnsucht der Menschen nach der Nähe zu Gott. Der Turm einer Kirche leitete den Blick der Gläubigen unwillkürlich in die Richtung, in der Gott zu finden war – in den Himmel.

Ermöglicht wurden solche Kolossalbauten erst durch die Entwicklung einer neuen Bautechnik. In gotischen Domen tragen nicht mehr die Mauern das Gewicht der Bauwerke, sondern allein die Säulen und die Kreuzrippengewölbe. Die ehrgeizige Höhe der Kirchtürme resultierte dabei nicht aus ihrer funktionalen Aufgabe – auch ein 30 m hoher Turm hätte ausgereicht, das Glockengeläut über die Stadt zu verbreiten: Es gab in dieser Höhe keine anderen Bauwerke mehr, und die räumliche Ausdehnung der Städte war gering. Die spätmittelalterliche Stadt hatte 1.000–10.000 Einwohner – nur wenige Städte waren größer –, so daß bis weit ins 19. Jahrhundert hinein die Glocken einer Kirche in der ganzen Stadt zu hören waren.

Neben dem schon beschriebenen Drang nach Größe und Höhe ging es beim Turmbau oft um so profane Dinge wie die Konkurrenz zu einer Stadt oder einer bestimmten Kirche (z. B. der Wetteifer zwischen der Marienkirche und dem Dom in Lübeck).

Natürlich spielten bei der Planung der Türme auch ästhetische Gründe – die Harmonie der Gesamtar-